

DREI FRAGEN AN ...



Sonja Enzinger ist an der Pädagogischen Hochschule Steiermark tätig PH

1 Worum geht es in Ihrem Forschungsbereich?

SONJA ENZINGER: Mein Forschungsbereich dreht sich um die Herausforderung, bioethische Themen in den Biologie-Unterricht zu integrieren. Dabei werden zum einen Schülervorstellungen zu verschiedenen bioethischen Problemfeldern erhoben und zum anderen Unterrichtsmethoden entwickelt und evaluiert.

2 In welchem größeren Zusammenhang steht diese Forschung?

Die Forschung ist durch Interdisziplinarität, Alltagsrelevanz sowie Praxisbezug gekennzeichnet. Bioethische Probleme sind immer aktuell, nicht eindeutig lösbar und werden kontrovers diskutiert. Meine Forschungsarbeit soll dazu beitragen, Jugendliche darauf vorzubereiten. Wichtig ist für mich, Forschung und Schulpraxis eng zu vernetzen.

3 Wie sind Sie ursprünglich zu Ihrem Fach gekommen?

Schon während meines Zoologie-Studiums habe ich meine Begeisterung für die Forschung und auch für die Wissensvermittlung entdeckt. Nach zusätzlich absolviertem Lehramtsstudium wirkte ich in einem biologiepädagogischen Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit und fand die Kombination aus Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Schulpraxis besonders reizvoll.

Sowohl Mariazell als auch die Hochschwabregion sind ein wesentlicher Teil der Mürztaler Identität

STEIERMARK TOURISMUS/ POP-HACKNER, MARIAZELLER LAND, TOM LAMM, PIBER



für das Mürztal ab, dass die dortigen Schlüsselpersonen und Bürger das Wandern und die Hochschwabregion als wesentlichen Teil ihrer RDNA sehen.

Anfang 2020 sollen die Daten ganz ausgewertet sein, dann übermittelt das Innovationslabor der FH die analysierte RDNA an die Betriebe und die zuständigen Regionalmanagements. Zur Verfügung gestellt wird allerdings nur das Know-how. Welche Maßnahmen mit den gewonnenen Erkenntnissen gesetzt werden, liegt dann an den Akteuren selbst.

Als steirischen „Pilotversuch“ bezeichnet Winkler dieses Projekt und fügt hinzu: „Sollte die Studie die gewünschten Ergebnisse bringen und eine Stärkung der Gebiete herbeiführen, würde man die Suche nach der regionalen DNA auch auf andere steirische Regionen ausweiten.“

# Auf der Spur der regionalen DNA

Die FH Campus 02 nimmt die „regionale DNA“ unter die Lupe. Ziel: Aufwertung strukturschwacher steirische Gebiete.

rismus als auch Bürger befragt – jeweils 40 Interviewpartner pro Region. „Nun geht es an die Analyse“, wie Winkler erklärt. Aus den erhobenen Daten werde die sogenannte „RDNA“, die regionale DNA, erarbeitet: Welche lokalen Wiedererkennungswerte gibt es und wie können diese wirtschaftlich überhaupt oder stärker genutzt werden?

Als Beispiel nennt der wis-

senschaftliche Mitarbeiter des Campus 02 das steirische „Vulkanland“. Hier sei die geografische Gegebenheit einer historischen vulkanischen Aktivität ökonomisch genutzt worden, um eine regional-gebundene Marke zu schaffen.

Die ersten Ergebnisse für die von Winkler und seinem Team untersuchten Regionen liegen vor, sind aber wenig überraschend: So zeichnet sich etwa